

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1917 bis 31. Oktober 1918

Autor(en): Hans Brenner-Eglinger

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1919

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/509ac146-8acc-47b7-8a75-682d5f7f73f2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. November 1917 bis 31. Oktober 1918.

Ein Rückblick

auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von Hans Brenner, E. Th. Markers und R. Kündig.

A. Theater.

Die am 20. Mai 1918 zu Ende gegangene Spielzeit des Basler Stadttheaters hat am 17. September 1917 begonnen. Sie konnte erfreulicherweise zumeist mit den in der vorangegangenen Spielzeit bewährten Kräften durchgeführt werden. Auf einen Sommerbetrieb wurde diesmal verzichtet. In 244 Vorstellungen kamen zur Aufführung 30 Opern, 9 Operetten, 3 Tanzabende, 12 Schauspiele, 2 Märchen, 12 Lustspiele, 3 Poffen und 12 französische Werke.

In der Oper sind als Erstaufführungen zu nennen: „Die schöne Bellinda“ von unserem Hans Huber, „Palestrina“ von Hans Pfizner, „Die toten Augen“ von Eugen d'Albert und „Lanzelot und Elaine“ von unserm Mitbürger Walter Courvoisier; in der Operette: „Der Soldat der Marie“ von L. Usher, „Fahrende Musikanten“ von Schumann und Döbber, „Ein kritischer Tag“ vom hiesigen Theaterkapellmeister Leo Schottlaender und „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ von Spangenberg.

Erstaufführungen im Schauspiel waren: „Johan Alfstjerna“ von Tor Hedberg, „Die Kronpräsidenten“ von S. Ibsen, „Die Menschenfreunde“ von R. Dehmel, „Arbeit“ von dem Schweizer Siegfried Biedion und „Rausch“ von Aug. Strindberg; im Lustspiel „Blaufuchs“ von Herzog

und „Meine Frau, die Hoffchauspielerin“ von Müller und Sachs; in der P o s s e : „Bummelstudenten“ von Pohl und Bernauer.

Neueinstudiert brachte die Oper Meyerbeers „Hugenotten“, Smetanas „Verkaufte Braut“, Rossinis „Tell“, Bellinis „Norma“, Gounods „Romeo und Julia“ und Wagners „Rienzi“; das Schauspiel „Weh' dem, der lügt“ von Grillparzer, „Manfred“ von Byron, „Kollege Crampton“ von Hauptmann und „Jugend“ von Halbe. Außerdem erscheint auf dem Spielplan der Oper u. a. Wagner noch mit 6 Werken, Verdi mit 4, Mozart mit 2, Beethoven mit einem Werk; im Schauspiel Ibsen mit 2, Goethe, Hebbel und Strindberg mit je einem Werk.

Am bemerkenswerten Aufführungen seien genannt Hans Pfizners „Palestrina“ mit dem Ensemble der Münchner Hofoper, die „Meistersinger“ unter Mitwirkung der Basler Liedertafel und „Rienzi“ unter Mitwirkung des Turnvereins Klein-Basel. Ferner sind die Gastspiele der Comédie de Lausanne, der Comédie de Genève und der Tournée Baret zu erwähnen.

Als Gäste traten auf die Damen Dennerly, Emilie Weißer, Maria Wagner, H. Francillo-Kauffmann, Else Hügli, Helene Wildbrunn, Frä. Kley und Karwin, die Herren Bernardo Bernardi, Ucelli, Hans Vaterhaus und Emil Brunauer.

Am Ende der Spielzeit durfte der verdiente Leiter unserer Bühne, Herr Direktor Leo Melitz, auf ein dreißig-jähriges Wirken am Basler Stadttheater zurückblicken. Er hat es verstanden, mit den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln auch in schwierigen Zeiten den guten künstlerischen Ruf des Institutes aufrecht zu erhalten.

Um den Betrieb des Theaters für die Spielzeit 1918/19 sicherzustellen, wurde im Februar 1918 eine Sammlung veranstaltet, die rund 100 000 Franken ergab. Der Staatsbeitrag an das Stadttheater, der in den Jahren 1916 und

1917 je 60 000 Franken betragen hatte, wurde für die achtmonatige Spielzeit 1918/19 durch Großratsbeschluß auf 130 000 Franken erhöht.

Die neue Spielzeit begann am 16. September.

B. Konzerte.

Die Zahl der Konzerte der Saison 1917—1918 weist im Vergleich zu denen des vorangegangenen Jahres einen Rückgang auf, der sich indessen nur auf die Veranstaltungen auswärtiger Körperschaften und Künstler bezieht. Die abwehrende Stellung, die im Sommer 1917 in unserem Lande überall gegen das Ueberhandnehmen und das Vordringen der ausländischen Kunstpropaganda sich bemerkbar gemacht hatte, mag zu dieser Verringerung wohl beigetragen haben. So sehr es auch auf der einen Seite zu begrüßen war, daß man fremde Künstlergesellschaften, dazu meistens von ausgezeichneter Qualität, zu hören bekam, so war es anderseits verständlich, daß sich die in der Schweiz ansässigen Kunstinstitute doch gegen die sie schädigende ausländische Konkurrenz wehrten und es durchsetzten, daß seitens dieser fremden Konzertgeber mehr Rücksicht auf die jeweiligen lokalen Verhältnisse genommen werde. So kam es, daß in der in Rede stehenden Saison nur ein nichtbaslerisches Orchester hier konzertierte, das Berner Orchester unter Oskar Fried (7. Januar 1918). Es brachte Werke von Mahler und Berlioz zu Gehör. Von fremden Sängern trat der unter Prof. Rüdell stehende Berliner Domchor auf mit Werken altitalienischer Meister, von Sebastian Bach und von neueren Komponisten (9. Januar 1918). Einen ganz außergewöhnlichen Erfolg hatte im November (6.) das Wiener Rosé-Streichquartett. Eine weitere Quartettvereinigung, die des Leipziger Gewandhauses, ließ sich im Februar hören. Von französischen Gesellschaften erregten besonderes Interesse die « Société